



JOSTEIN GAARDER & PETER SCHÖSSOW

## JONATHAN UND DIE ZWERGE AUS DEM ALL

AUS DEM NORWEGISCHEN VON GABRIELE HAEFS

HANSER 2008 ♠ 48 SEITEN ♠ 12,90 ♠ AB 6

Gelbe Zwerge mit Pyramidenhüten, ein Zauberwürfel, der nur Sechsen würfelt, eine Banane, die auf der Innenseite der Schale beschriftet ist – unmögliche, seltsame Dinge! So etwas gibt es nicht wirklich! Aber in Märchen oder Träumen vielleicht?

Jonathan rutscht auf einer Bananenschale aus und fällt hin. Damit beginnt die fantastische Geschichte, in der der Junge die Bekanntschaft mit einem gelben Zwerg macht. Dieser und all die anderen gelben Zwerge kommen vom Planeten Sykk. Außerirdische also, die – weil sie Bananen so schmackhaft finden – beschlossen haben, fortan auf der Erde zu wohnen und deren Bewohner einfach nach Sykk zu schicken. Kein Wunder also, dass Jonathan auf seinem Nachhauseweg keinen Menschen trifft, und er sich fragt, wo all die Menschen, die in der Stadt wohnten, stecken.

Jostein Gaarder, bekannt durch seinen Bestseller „Sophies Welt“, hieße nicht Jostein Gaarder, gäbe es in seinen Büchern neben der eigentlichen Geschichte nicht auch eine philosophische, neben der realen nicht auch eine fantastische Geschichte.

Auf der Suche nach den verschwundenen Menschen wundert sich Jonathan z. B. über eine Bananenschale, die auf der Innenseite der Schale beschriftet ist. Unmöglich! Dann trifft er den gelben Zwerg mit Pyramidenhut, der immerzu einen Würfel mit lauter Sechsen wirft, damit aber nicht zufrieden ist, weil er unbedingt eine Sieben würfeln muss. Mit einer Sieben kommt es nicht zu dem vorgesehenen Planetentausch, und die Menschen, die – wie Jonathan vom Zwerg erfährt – schon alle in ein Raumschiff auf dem Fußballplatz gebracht wurden, müssten nicht zum Planeten Sykk fliegen.

Während das Kind, das die Geschichte liest oder dem sie vorgelesen wird, den Zauber einer fantastischen, märchenhaften Welt erlebt, ahnt der erwachsene Leser schon, dass es sich um einen Traum handelt und mit Vergnügen erfasst er den philosophischen Hintergrund dieser Geschichte: Wo liegt die Grenze zwischen Möglichem und Unmöglichem, zwischen rational Erklärbarem und mystisch Unfassbarem? Jonathan weiß: Eine Sieben zu würfeln, wenn der Würfel nur Sechsen hat, ist unmöglich. Andererseits spricht er aber von einem Zauberwürfel. Der Zwerg wiederum glaubt an die Möglichkeit, mit einem Sechser-Würfel eine Sieben würfeln zu können, hält aber einen Würfel mit sieben Seiten für unmöglich. „Wenn ich mich nämlich am Rand des Möglichen aufhalte, dann bin ich auch nicht weit von der Grenze zum Unmöglichen entfernt“, begründet der Zwerg sein für Jonathan sinnloses Würfeln.

Wie ein Gaukler, der mit Bällen jongliert, spielt Gaarder mit Zahlen. Sie definieren eine mathematisch genau fassbare Menge. Dabei spielt die Sieben, wie im Märchen, eine ganz bedeutende Rolle. Wird sie gewürfelt, müssen die Menschen nicht zum Planeten Sykk und sind gerettet.

Doch der Zwerg kann nur Sechsen würfeln und Achten mit dem Rad fahren. An der dazwischen liegenden Sieben scheitert er – sie ist für ihn unmöglich.

Jonathan möchte dem gelben außerirdischen Wicht die rational unfassbare und unmögliche Sache erklären, doch weil ihm das nicht gelingt, wird er wütend und ist verzweifelt. Als er seine Eltern im Raumschiff entdeckt, fühlt er sich allein und einsam. Er weiß, dass er der allerletzte Mensch auf der Welt ist. Und da er nicht an Wunder glaubt, schafft er eine unwiderlegbare Tatsache: Er malt auf seinen Würfel genau in die Mitte der sechs Punkte einen siebenten hinzu und würfelt ... – eine Sieben!

Traum oder Wirklichkeit, Realität oder Fantasie – bei Jostein Gaarder gehen die verschiedenen Wahrnehmungsebenen ineinander über. Wäre Jonathan nicht wirklich auf einer Bananenschale ausgerutscht, hätte es auch keinen Traum gegeben, aus dem er fiebrig aufgewacht ist. Am Ende erkennt der Leser, dass sich Jonathans Traum unmittelbar auf sein wirkliches Leben bezogen hat: Die Banane, das Leiterspiel, den Würfel gibt es wirklich!

Jostein Gaarder, der nicht nur für Kinder schreibt, sondern auch für Erwachsene – denn, wie er meint, wohne in allen Erwachsenen ein Kind – weiß seine Leser in den Bann seiner scheinbar einfachen Geschichte zu ziehen. Ganz nebenbei erzählt er ihnen von Dingen, die nicht immer logisch zu erklären sind, die wie Wunder daherkommen und manchmal nur mithilfe eines weiteren Wunders zu fassen sind.

Peter Schössow setzt Gaarders Traumwelt mit wunderbaren großformatigen und außergewöhnlichen Illustrationen in Szene. Außergewöhnlich deshalb, weil sie nicht nur die Handlung der Geschichte im Bild wiedergeben, sondern auch die philosophischen Gedanken gegenständlich werden lassen und oft auch über die Textvorlage hinausgehen. Außergewöhnlich auch, weil die Geschichte nicht mit dem Text beginnt, sondern mit der ersten Zeichnung des Buches. Dass Jonathan auf der Bananenschale ausrutscht, wird nur über das Bild, nicht über den Text, dargestellt. Die Geschichte endet ebenfalls mit einer Illustration, die den Ausgang der Geschichte nur bildlich interpretiert

Der Künstler malt seine Bilder im Gelb- und Brauntönen, bringt Schatten- und Leuchtspele ins Bild und taucht damit den Betrachter in eine magische, irrationale Welt. Die sparsam und streng geradlinig gesetzten Striche, die auf geometrischen Formen (Kreise, Quader, Pyramiden) basieren, widerspiegeln sowohl den philosophischen Inhalt der Geschichte als auch Jonathans Traumwelt.

Die unterschiedlichen Blickwinkel und die Details, die oft erst auf den zweiten Blick entdeckt werden, lassen den Betrachter verweilen und sich an der Mimik der Gesichter erfreuen, die die Emotionen der Figuren wunderbar zum Ausdruck bringt.

Fazit: Eine wirklich traumhafte Geschichte, die wie ein Wunder daherkommt und in der Unmögliches möglich wird!

Gabi Schulze

